

Vom prozessorientierten Filmen zum publikumswirksamen Produkt

Bericht über ein Videoprojekt vom Bundesfest Video 05/2006 in Nürnberg
und seine Bearbeitung

.....	1
All Generations Spontan Union Live @ Nürnberg 5/2006.....	1
Vom prozessorientierten Filmen zum publikumswirksamen Produkt.....	2
Ein Fall von generationenübergreifender Chemie.....	2
Das spontane Festhalten an der Spontanität.....	3
Der kurze Weg zum schnellen Ruhm.....	3
Die Verwandlung eines Prozesses in ein Produkt.....	4
Anspruch und Wahrheit - Hindernisse gemeinschaftlicher Filmerstellung.....	5



All Generations Spontan Union Live @ Nürnberg 5/2006

Vom prozessorientierten Filmen zum publikumswirksamen Produkt

Ein Fall von generationenübergreifender Chemie

Zwei Frauen der Generation 50+ tanzen den Blubb und brechen alle Klischees. Eine junge Frau ruft: „Ich will mal so werden wie ihr.“ „Das geht ganz schnell, „ so der Kommentar einer der bahnbrechenden Akteurinnen, vom Publikum mit Lachen quittiert. Einer der Lacher identifiziert sich mit seinem durchdringenden Organ. Wir werden uns begegnen.

Etliche Filme später, kurz bevor spätabends der Löffel abgegeben wird, heißt es: „Bleibt noch. Gleich kommen Eure größten Fans.“ Das Warten lohnt sich, die Chemie stimmt. Eine wachsende Lust auf ein Miteinander stellt sich ein. Nachfragen nach gemeinsamer Aktivität führt zu Folgen. Mit 2 jungen Filmteams der anarchistischen Art wird eine Verabredung vereinbart.

Auf dem Weg zum Treff blubbt es uns auf der Treppe entgegen. Eine Mädchengruppe eines ernstesten Projekts fragt uns aus und ist verführt zum Selberblubbern. Am Treff angekommen haben sich die Teams vermehrt. Ein Jung-alt-Team eines Zeitzeugen-Films ist dazugestoßen, just jene, die neben uns saßen und uns filmten, als wir auf der Bühne standen zum Gespräch.

Spontan wird gehandelt und es kann nicht anders sein: Es darf geblubbt werden. Die Initiation hat gezündet. Mit viel Elan, Ganzkörpereinsatz und Spontanität und zwei Kameras wird geschaffen. 5 Kameraleute und 7 AkteurInnen agieren, insgesamt 7 Personen, die teilweise vor und hinter der Kamera ohne Rollenkonflikt handeln. Erst im zweiten Anlauf entsteht Neues, eine Hommage an ein bekanntes Bauwerk in dem Festivalort.

Zu guter letzt, in einer abschließenden gemeinsamen Aktion, entstehen der Projektname und die Präsentation des Projekts und der einzelnen AkteurInnen.

Fazit:

Generationenübergreifende Filmfestivals erleichtern generationenübergreifende Spontanaktionen von FilmemacherInnen unter ev. Einbeziehung des Publikums.

Das spontane Festhalten an der Spontanität

Wäre nicht von uns akribisch dokumentiert, mitgefilmt worden, so stünde die Spontanaktion mitten auf dem Festivalgelände, inmitten der FestivalbesucherInnen für sich da, unwiederbringlich wie Improvisationstheater, das nie gleich ist, selbst wenn es wiederholt wird. Es bliebe ein schönes kreativ-explosives Ereignis, an das sich alle Teilnehmenden erinnern würden zur Inspiration.

Filmemacherinnen machen daraus aber ein Event zum Nacherleben, 2 Filmspuren parallel aufnehmender Kameras, die Sichtweise von 5 Kameraleuten, ca. 40 Minuten Rohmaterial, das als Monitorinstallation die gesamte Schau samt Entwicklungs- und Dokumentationsprozess zeigt.

Fazit:

Filmfestivals unter Teilnahme der FilmemacherInnen erleichtern die filmische Dokumentation von Spontanaktionen der Filmschaffenden. Equipment vor Ort ist projektfördernd.

Der kurze Weg zum schnellen Ruhm

Bald ging die Runde, was da 4 Filmteams so getrieben hatten, ohne sich groß an zufällig anwesendem unfreiwilligem Publikum, fehlendem Drehbuch und mangelnden Arbeitsbedingungen wie der lauten Umgebung zu stören. „Immer schön planlos bleiben“, der Kommentar einer der AkteurInnen war die Devise und erweckte die Neugier. „Immerhin entspricht Euer Treiben der Intention des Festivals.“ Austausch unter Filmteams und auch mit ZuschauerInnen ist ja erwünscht. Schnell gab es Nachfragen, Interessensbekundungen von seitens der Festivalleitung. Eine Einladung zu einem Brainstorming für einen Leitfaden für generationenübergreifende Videoprojekte erfolgte bald, ganz spontan und überraschend.

Fazit:

Generationenübergreifende Filmprojekte, ob spontaner oder „geplanter“ Art (Workshop), entsprechen dem Fördergedanken generationenübergreifender Film-Festivals und können Ansporn sein zur Installation weiterer generationenübergreifender Video-Projekte.

Die Verwandlung eines Prozesses in ein Produkt

Zwei Kameraspuren mit insgesamt 38 Minuten Material, wie ist damit umzugehen? Was dabei entsteht, ist ein Komplettfilm mit 2 inhaltlich gleichen Performances, nur aus unterschiedlichen Kamerawinkeln aufgenommen. Um es hintereinander zu schauen, ist zu vieles gleich oder ähnlich. Logischerweise folgt daraus, zu experimentieren und je zwei zugehörige Kameraspuren übereinander zu legen. Die Filmsessions werden quasi gedubt. Erzeugt wird nicht nur ein psychedelischer Effekt; was sichtbar wird ist ein Mehr an Performance, intensiveres Einfangen der Wirklichkeit und Erzeugen von Unwirklichkeit gleichermaßen. Weitere passende Effekte werden eruiert und ausprobiert. 60 Minuten Material, als durchgehender Film mit Wiederholungen bestückt, sind entstanden. Als Monitorinstallation eingesetzt, erscheint es genial; als Film dürfte es so nicht funktionieren. Das ideale Material liegt vor, um das Festival, auf dem die Performance stattfand, zu repräsentieren. Einzeln anklickbar, aber auch hintereinander abspielbar als Endlosschleife, gibt es die Chemie des Festivals, die Alchemie spontanen Aufeinandertreffens von Filmteams perfekt wieder. Es kann miteingestiegen werden in die Achterbahn spontaner Performance.

Um aber am Wettbewerb teilzunehmen, das Publikum als simple Zuschauende und nicht interaktiv teilnehmen zu lassen, braucht es aber was anderes. Eine Auswahl tut not, ein Zusammenschnitt unter der Entscheidung, was unbedingt zu zeigen wäre, ob und welche Effekte einzusetzen wären und in welcher Reihenfolge zu montieren ist. Was liegt da näher als alle Teilnehmenden an der Performance in die Auswahl mit einzubeziehen?

Fazit:

Auch spontane Filmaktionen brauchen eine Nacharbeitung zwecks Publikumswirksamkeit. Monitorinstallationen können den gesamten Entstehungsprozess incl. Nachbearbeitung dokumentieren. Für Filmvorführungen empfiehlt sich allerdings ein Zusammenschnitt der begleitenden Monitorinstallation.

Anspruch und Wahrheit - Hindernisse gemeinschaftlicher Filmerstellung

Sobald es darum ging, alle beteiligten Filmteams einzubeziehen, auch so zufällig agierende wie die Lippstädter Mädchengruppe, wurde Geduld strapaziert. Die Festivalmacher anzuschreiben und die fehlenden Adressen und Emails rauszukriegen - außer der Warteschleife, weil die Zuständige in Urlaub war, stellte dies kein Problem dar. Die aufgeführten Filme waren ja bekannt, an denen die Beteiligten teilgenommen hatten. Also war die erste Hürde geschafft. Beim zweiten Schritt, dem Anmailen, lag die Trefferquote dann leider bei 2 von 5, die erreichbar waren. Auf an die recherchierten Adressen geschickte Monitorinstallationen zur mitwirkenden Auswahl bekam ich eine zurück, von zweien hörte ich nichts und die anderen beiden waren entweder mittlerweile umgezogen, so dass ich erst nach Wochen von ihr hörte, oder gerade auf einem mehrmonatigen Auslandsaufenthalt. Die, die das Filmmaterial über den Umweg ihrer Umzüge dann doch bekam, hatte dann keinen DVDPlayer zur Verfügung bzw. ihr verfügbare Computer konnten die DVD nicht abspielen. Lediglich meine ewige Mitstreiterin von meinem eigenen Projekt half mir zu entscheiden.

Eine Auswahl von 21 Minuten kürzte ich auf 17 Minuten und verschickte sie. Dank des Kommentars meiner Testerin und dank BesucherInnen, die ihre Mithilfe aufgedrängt bekamen, wurde der Film im 5. Anlauf knapp 13 Minuten lang. Unstimmige Effekte wurden ausgetauscht, nette Geschichten als ablenkend entfernt, es wurde umgestellt und immer wieder drüber gesprochen. Nur die Teilnehmenden bis auf die, mit der ich eh zusammenarbeite, blieben außen vor. Was entstand, kann sich trotzdem einer Jury und dem Publikum stellen und hoffentlich genauso faszinieren wie das Machen die MacherInnen selbst. Bleibt nur noch die Krönung: das FilmTeam wiederzusehen beim nächsten Festival, gemeinsam das Projekt zu präsentieren und – erneut gemeinsam zu agieren und zu filmen. Mitmachen erwünscht!

Fazit:

Spontane Video-Projekte mit deutschlandweiten oder internationalen TeilnehmerInnen brauchen eine(n), der oder die sich für die Bearbeitung des Filmmaterials und den (teilweise sehr schwierigen) Kontakterhalt zuständig fühlt. Workshops auf Festivals und in Einrichtungen mit entsprechendem Equipment können aber eine gemeinsame Filmentwicklung ermöglichen.

Für den Erhalt des Gruppengefühls und der inspirierenden Wirkung des Mitmachens bei dem Video-Projekt ist eine Teilnahme des gesamten Teams an den Aufführungen am förderlichsten.

© Wilda WahnWitz von der MultiMediaGuerrilla 1/2007



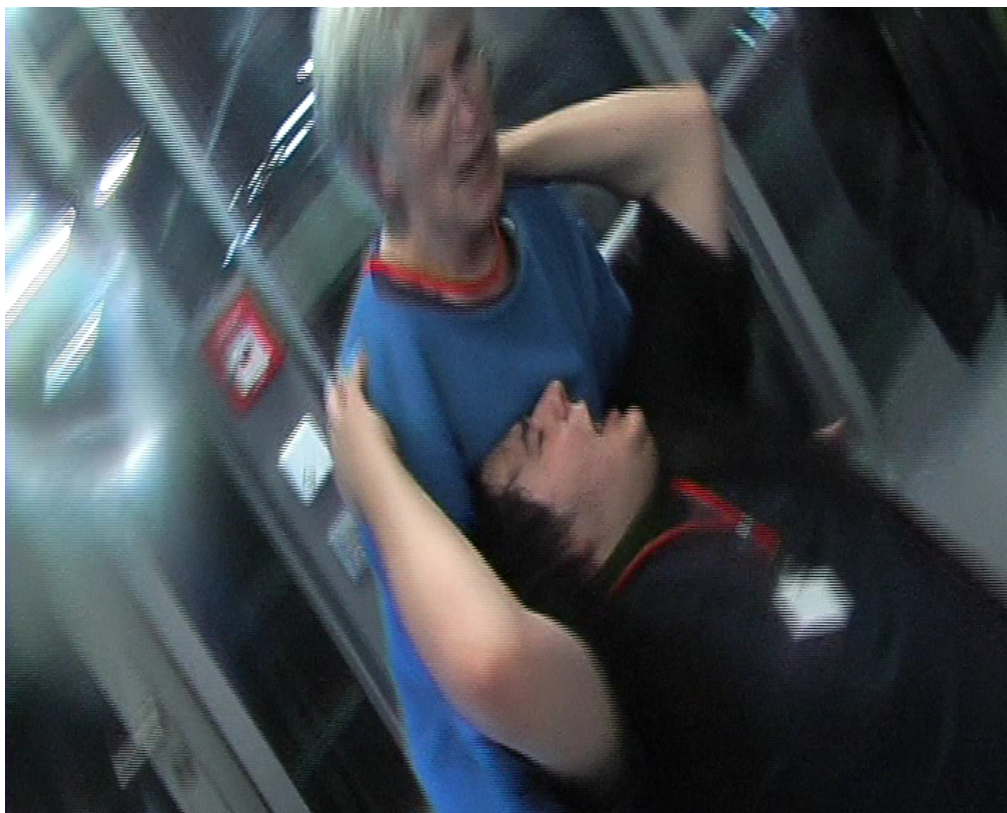
Axel und Wilda
von der All
Generations
Spontan Union



Bärbel von der All Generations Spontan Union in Aktion



Bärbel von „Onkel DDR“



Axel und Wilda WahnWitz



Wilda WahnWitz von der MultiMediaGuerrilla



PottSau und Marco



PottSau von der MultimediaGuerrilla



Herr Dippmann, Marco und Wilda WahnWitz



Axel und Wilda im DubModus



Wilda und andere von der All Generations Spontan Union im DubModus



Alles Comic oder was?

Wilda WahnWitz von der MultiMediaGuerrilla, 1/2007, bilderweiterte Version 10/2010